

REDE

Konrad-Adenauer-Stiftung e.V.

FRANKFURT AM MAIN

DR. HANS-GERT PÖTTERING

MDEP

VORSITZENDER DER KONRAD-ADENAUER-STIFTUNG

PRÄSIDENT DES
EUROPÄISCHEN
PARLAMENTS A.D.

Preis Soziale Marktwirtschaft

VERLEIHUNG DES „PREIS SOZIALE MARKTWIRTSCHAFT“ AN DR. REGINA GÖRNER, DR. JOCHEN F. KIRCHHOFF UND WALTER RIESTER

4. November 2010

Meine sehr verehrten Damen und Herren!

www.kas.de

Es ist eine sehr große Freude, Sie alle hier in dieser wunderbaren, geschichtsträchtigen Paulskirche in Frankfurt zur Verleihung des „Preis Soziale Marktwirtschaft“ der Konrad-Adenauer-Stiftung willkommen zu heißen.

Mit großer Freude begrüßen wir den Ministerpräsidenten Hessens, Herrn Volker Bouffier. Es ist eine große Freude, dass die Oberbürgermeisterin der Stadt Frankfurt, Frau Dr. h.c. Petra Roth bei uns ist und gleich auch zu uns sprechen wird. Herzlich willkommen!

Für mich als Parlamentarier ist es natürlich eine besondere Freude, dass wir auch den Stadtverordnetenvorsteher begrüßen dürfen: Herrn Karlheinz Bührmann.

Ich begrüße sehr herzlich die Abgeordneten des Europäischen Parlaments, des Deutschen Bundestages und des Landtages von Hessen, und in ganz besonderer Weise begrüßen wir sehr, sehr herzlich unsere Preisträger des Jahres 2010, Frau Dr. Regina Görner, Herrn Dr. Ing. Jochen F. Kirchhoff und Herrn Bundesminister a.D. Walter Rieser.

Unsere diesjährige Preisverleihung findet in bewegten Zeiten statt, und damit meine ich nicht die bevorstehenden Landtagswahlkämpfe, die ihre Schatten voraus werfen, nein, ich rede von tiefgreifenden Veränderungen, die sich in unserer Gesellschaft und weltweit vollziehen. Ich rede von den Wandlungsprozessen der Wirtschaftsstruktur und damit der Arbeitswelt, vom Entstehen neuer sogenannter Global Player, die unsere euro-

päische Wirtschaft herausfordern, von Technologien, die neue Formen der Kommunikation, entstehen lassen, ohne dass sich Menschen physisch begegnen müssen. Und von Migrationsbewegungen, die die kulturelle Komplexität moderner Gesellschaften erhöhen.

Um diesen ganz unterschiedlichen Herausforderungen zu begegnen, ist eine moderne Volkswirtschaft, eine lebendige Demokratie auf Zusammenarbeit angewiesen, auf ein dauerhaftes Miteinander zwischen den Akteuren der Gesellschaft. Unsere Soziale Marktwirtschaft ist ein Ordnungsmodell, das auf eben diese Zusammenarbeit baut und nicht auf Klassenkampf. Um so erfreulicher ist, dass die Soziale Marktwirtschaft auch Eingang gefunden hat in den Vertrag von Lissabon, der am 1. Dezember 2009 in Kraft getreten ist, und damit das Wirtschaftsmodell für die Europäische Union schlechthin ist. Wäre Ludwig Erhard unter uns und hätte er dieses erlebt, er hätte seine Freude daran gefunden.

Die Soziale Marktwirtschaft setzt auf ein gelingendes Miteinander von Politik, Unternehmen und Beschäftigten, Gewerkschaften und Arbeitgebern. In der Finanz- und Wirtschaftskrise hat sich gezeigt, dass dieses Rezept erfolgreich ist. In Deutschland haben die genannten Akteure auf dem Höhepunkt der realwirtschaftlichen Verwerfungen verantwortungsbewusst gehandelt. Sie haben damit einen wichtigen Beitrag dazu geleistet, dass unser Land vergleichsweise gut durch diese Krise gekommen ist – und darüber sollten wir uns in Deutschland freuen!

Konrad-Adenauer-Stiftung e. V.

FRANKFURT AM MAIN

DR. HANS-GERT PÖTTERING

MDEP

VORSITZENDER DER KONRAD-ADENAUER-STIFTUNG

PRÄSIDENT DES

EUROPÄISCHEN

PARLAMENTS A.D.

4. November 2010

www.kas.de

Vor diesem Hintergrund darf uns die Bewältigung der Finanz- und Wirtschaftskrise zuversichtlich stimmen. Auch im Hinblick auf die Themen, die derzeit die Medien beherrschen. Deutschland ist ein lebenswertes Land, das alles in allem auf einem guten Weg ist. Die Reformen der vergangenen Jahre waren aller Mühen wert.

Ich denke an Reformprojekte wie die Verlängerung der Lebensarbeitszeit, die Arbeitsmarktreformen oder die Schuldenbremse. Kritik an der Ausgestaltung dieser Instrumente zu üben, gehört zur Demokratie und ist erlaubt. Aber die generelle Richtung, gerade auch vor dem Hintergrund wirtschaftlicher Erfolge, in Frage zu stellen, wäre meiner Meinung nach wenig konstruktiv.

Gelegentlich muss auch darauf hingewiesen werden, dass wir heute die niedrigste Arbeitslosenquote seit 1992 haben und die befürchtete Kreditklemme weitgehend ausgeblieben ist. Und unsere Wirtschaft wächst. „Germany, Europe's engine!“ Wer hätte eine solche Prognose im Jahr 2009 abgegeben? Nur ein Jahr nach der tiefsten Rezession des Landes schmückte dieser Titel das Wirtschaftsmagazin „The Economist“ – ein durchaus kritisches Blatt.

Europa und die Europäische Union staunen über uns und über unsere Art zu wirtschaften, und im Rückblick haben wir allen Anlass, stolz auf unsere Institutionen zu sein. Dazu gehört auch und gerade die Sozialpartnerschaft, das Zusammenwirken von Arbeitgebern und Arbeitnehmern, von Gewerkschaften und Arbeitgebervertretern auf den unterschiedlichsten Ebenen. Zum Beispiel auf betrieblicher Ebene, wo eine Beteiligung der Arbeitnehmer in betrieblichen Angelegenheiten über die von ihnen gewählten Betriebsräte stattfindet. Oder zum Beispiel auf Unternehmensebene, wo Arbeitnehmer ab einer bestimmten Unternehmensgröße in den Aufsichtsorganen vertreten sind. Oder in Form der Tarifpartnerschaft, die verfassungsrechtlich verankert ist. Tarifautonomie gehört zum Kernbestand der Sozialen Marktwirtschaft.

Rückblickend haben die Sozialpartner ihre Aufgabe, die individuelle Gestaltung der Arbeitsbeziehungen, gut erfüllt. Ich sage ganz bewusst: gut erfüllt. Auch wenn gelegentlich von einer Konfliktpartnerschaft die Rede war, blieb eine einvernehmliche Lösung in den Branchen immer das vorrangige Ziel. Dafür spricht die geringe Zahl von Streiktagen, aber auch die Sicherung der Wettbewerbsfähigkeit deutscher Unternehmen durch eine verantwortliche Lohnpolitik.

Dass die Sozialpartnerschaft zu einem wichtigen Bestandteil der Sozialen Marktwirtschaft geworden ist, haben wir weitsichtigen Menschen zu verdanken, die im zerstörten Nachkriegsdeutschland die Neuordnung der Arbeitsbeziehungen vorantrieben. Dazu zählen besonders Hans Böckler und Konrad Adenauer. Bei allem, was beide Persönlichkeiten in der Sache trennte, verband sie eine auf Vertrauen begründete, freundschaftliche Beziehung und die gemeinsame Leidenschaft, für eine freiheitliche Entwicklung zu kämpfen. Die Sicherung der Montanmitbestimmung war die wohl wichtigste gewerkschaftspolitische Leistung von Hans Böckler und Konrad Adenauer. Ich habe mir auf dem Weg hierher noch einmal das Leben von Hans Böckler angeschaut und gelesen, dass die Vereinbarung zwischen Hans Böckler und Konrad Adenauer über die Montanmitbestimmung am 25. Januar 1951 geschlossen wurde. Am 16. Februar 1951 ist Hans Böckler gestorben.

Es war die Zeit, als der große Franzose Robert Schuman am 9. Mai 1950 den Deutschen die Hand ausstreckte zur Gründung der Europäischen Gemeinschaft für Kohle und Stahl, was dann am 18. April 1951 zur Unterzeichnung der ersten Gemeinschaft der heutigen Europäischen Union führte.

Wie viele andere Christdemokraten sah Konrad Adenauer die Gewerkschaftsbewegung und die Forderung nach gesetzlichen Mitbestimmungsregelungen zunächst kritisch. Er entwickelte aber im Laufe seiner Kanzlerschaft ein Gefühl dafür, wie wichtig es ist, die Arbeitnehmervertreter einzubinden. Heute gehört diese Einbindung ganz selbstverständlich zu unserer Wirtschaftsordnung. Freilich wurde sie von den Ge-

Konrad-Adenauer-Stiftung e. V.

FRANKFURT AM MAIN

DR. HANS-GERT PÖTTERING

MDEP

VORSITZENDER DER KONRAD-ADENAUER-STIFTUNG

PRÄSIDENT DES

EUROPÄISCHEN

PARLAMENTS A.D.

4. November 2010

www.kas.de

werkschaften zu großen Teilen erstritten. Unserer demokratischen Kultur, unserer Wirtschaftsverfassung hat das nicht geschadet – im Gegenteil.

Die Konrad-Adenauer-Stiftung ehrt in diesem Jahr drei Persönlichkeiten, die mit ihrem Wirken beispielhaft für eine verantwortungsvolle Wahrnehmung der Sozialpartnerschaft stehen. Und ich bin Herrn Ministerpräsident Volker Bouffier sehr dankbar dafür, dass er gleich die Laudatio in Verbindung mit seiner Festrede vornehmen wird, deswegen beschränke ich mich nur auf einen sehr kurzen, mit den Personen verbundenen Glückwunsch.

Sehr verehrte Regina Görner, sehr verehrter Jochen Kirchhoff, sehr verehrter Walter Riester, seien Sie uns am heutigen Nachmittag in ganz besonderer Weise herzlich willkommen. Sie haben an den Orten Ihres Wirkens Spuren hinterlassen. Als engagierte Gewerkschafterin, wie Sie, Frau Regina Görner. Als streitbarer Vorsitzender der IG Metall, wie Sie, lieber Walter Riester. Und Sie, lieber Jochen Kirchhoff, als Unternehmer und Arbeitgebervertreter, und ich darf Ihnen noch herzlich gratulieren zu dem ganz besonderen Geburtstag Ihres Unternehmens: 225 Jahre Unternehmensgruppe Kirchhoff, auch dafür Ihnen noch einmal einen herzlichen Glückwunsch, lieber Herr Kirchhoff.

Die Konrad-Adenauer-Stiftung möchte Ihr Engagement für die Sozialpartnerschaft und damit auch für die Soziale Marktwirtschaft würdigen. Deshalb überreichen wir Ihnen gleich den Preis Soziale Marktwirtschaft. Ich gratuliere Ihnen im Namen der Konrad-Adenauer-Stiftung schon jetzt sehr herzlich dazu!

Mein Dank gilt unserer Jury für den Vorschlag, den sie uns gemacht hat, und ich bedanke mich ausdrücklich beim Vorsitzenden der Jury, Dr. Jens Odewald, einen herzlichen Dank an Sie und Ihre Mitstreiter, lieber Herr Odewald!

Unsere diesjährige Preisträger ergänzen die Reihe respektabler Persönlichkeiten gut, die wir in den zurückliegenden Jahren aus-

gezeichnet haben. Professor Werner Otto – 2002, Professor Berthold Leibinger – 2003, Dr. Helmut Maucher – 2004, Professor Hans Bruno Bauerfeind – 2005, Dr. Sybill Storz – 2006, Dr. Arend Oetker – 2007, Peter Wichtel – 2008, sowie das Geschwisterpaar Eva Mayr-Stihl und Hans Peter Stihl im Jahr 2009.

Mein besonderer Gruß gilt an dieser Stelle den anwesenden Preisträgern der vergangenen Jahre. Bisher waren es auch und vor allem Unternehmer, Innovatoren im Sinne der Lehre von Josef Schumpeter, die unsere Auszeichnung erhalten und sie damit geprägt haben.

Verehrte Preisträger, verehrte Gäste, ich vermisse, Sie waren daher ein wenig verwundert oder überrascht, als Ihnen die diesjährige Einladung und Entscheidung der Jury zugegangen; denn nimmt man es genau, verlassen wir mit der Auszeichnung an Regina Görner, Jochen Kirchhoff und Walter Riester heute einen vorgespurten Weg. Was auf den ersten Blick erstaunt, hat beim zweiten Hinsehen durchaus seine Berechtigung. Der Wirtschaftsstandort Deutschland bezieht seine Stärke aus innovativen Unternehmern und Unternehmen, ohne Zweifel. Aber eben auch aus der konsensorientierten Organisation der Arbeitsbeziehungen. Und wer wüsste das besser als der Ministerpräsident eines wirtschaftlich so erfolgreichen Landes wie Hessen, und deswegen freuen wir uns gleich, nach der Frau Oberbürgermeisterin, auf die Festansprache des Ministerpräsidenten des Landes Hessen.

Die Sozialpartnerschaft, die Sie, verehrte Preisträger, ganz praktisch mitgestaltet haben, mag nach Maßstäben anderer Industrienationen unzeitgemäß sein, in Deutschland weiß man aber um ihre Vorteile. Für Arbeitnehmerinnen und Arbeitnehmer ist die Sozialpartnerschaft ein Gewinn, weil sie eine Schutzfunktion übernimmt und die Beteiligung an den Unternehmenserträgen sichert. Für Unternehmen ist sie ein Gewinn, weil sie durch ihre Organisationsfunktion stabile Lohnstrukturen und Arbeitsbedingungen garantiert, und für den Staat, weil er – dem Subsidiaritätsprinzip folgend – die Verantwortung für die Arbeitsbeziehungen über-

Konrad-Adenauer-Stiftung e. V.

FRANKFURT AM MAIN

DR. HANS-GERT PÖTTERING

MDEP

VORSITZENDER DER KONRAD-

ADENAUER-STIFTUNG

PRÄSIDENT DES

EUROPÄISCHEN

PARLAMENTS A.D.

4. November 2010

trägt und sich auf seine originäre Aufgabe als Hüter der Rechtsordnung konzentrieren kann.

Diese Vorteile begründen, warum die Sozialpartnerschaft einen festen Platz im marktwirtschaftlichen Gefüge der Bundesrepublik Deutschland übernommen hat. Wenn ich heute in unsere europäischen Nachbarländer schaue, glaube ich, dass hier und dort wohl auch mehr Partnerschaft möglich und nötig wäre.

www.kas.de

Natürlich stellt der Strukturwandel unserer Wirtschaft heute alle Akteure vor große Herausforderungen. Auch an Gewerkschafts- und Arbeitgeberverbänden sind diese Auswirkungen der Globalisierung nicht spurlos vorüber gezogen. Sie führen dazu, dass immer häufiger nach dem Gesetzgeber gerufen wird. Der Staat muss hier besonnen handeln. Es gilt, den Ordnungsrahmen so an die veränderten Rahmenbedingungen anzupassen, dass die Tarifautonomie nicht gefährdet wird, und ich bin zuversichtlich, dass uns dieses in Deutschland gelingt.

Die Soziale Marktwirtschaft und eine soziale Partnerschaft – eine stabile Sozialpartnerschaft – bedingen und fördern sich gegenseitig. Diese wechselseitige Beziehung wirkt in Krisenzeiten mildernd, wie wir gesehen haben, auf die Arbeitslosigkeit und macht Investitionen für Unternehmen langfristig sicherer. Sie fördert damit den Erfolg der deutschen Volkswirtschaft und bildet auch die Grundlage für das Vertrauen unserer Bürgerinnen und Bürger. Wie nachhaltig dieser Erfolg ist, wird sich in den kommenden Jahren freilich noch erweisen müssen, aber angesichts der bisher bewiesenen Flexibilität, in Organisationsstruktur, Pro grammatisierung und tarifpolitischer Praxis ist davon auszugehen, dass die Sozialpartnerschaft auch zukünftig erfolgreich Bestand haben wird.

Meine sehr verehrten Damen und Herren, liebe Preisträgerin, lieber Preisträger, ich darf Sie alle noch einmal sehr herzlich begrüßen und freue mich nun, dass die Frau Oberbürgermeisterin dieser schönen Stadt Frankfurt, Frau Dr. Petra Roth, nun zu uns sprechen wird. Herzlichen Dank!